



TECHNISCHE UNIVERSITÄT  
CHEMNITZ

## Elterlicher Einfluss auf die Partnerwahl in nicht leiblichen Eltern-Kind Konstellationen

- Isabelle Koschek -

Befunde aus evolutionspsychologischen Studien legen einen Einfluss der Eltern auf die Partnerwahl ihrer Kinder nahe (Buunk, Park & Dubbs, 2008). Sicherlich sind solch drastische Beispiele wie arrangierte Ehen nur die Spitze des Eisberges. Aber auch schon in der alltäglichen Interaktion zwischen Eltern und ihren Kindern lassen sich elterliche Einflüsse erkennen (Apostolou, 2011). Beispielsweise wird der soziale Umgang des Kindes durch Regeln restringiert oder die Eltern nutzen psychologische Mittel, um ihre Kinder zu beeinflussen. Zur Verdeutlichung der Bedeutsamkeit dieses Zusammenhangs sei darauf verwiesen, dass sogar literarische Werken wie *Romeo und Julia* den Einfluss der Eltern auf die Partnerwahl ihrer Kind thematisieren.

Verschiedene Autoren erarbeiteten bereits eine Erklärung, warum Eltern und Kinder in diesem Zusammenhang teilweise unterschiedliche Interessen und Strategien verfolgen (Buunk et al., 2008; Trivers, 1974). Aus evolutionärer Sicht wird dieser Unterschied mit dem gemeinsamen genetischen Anteil erklärt. Demnach teilen Eltern 25% der Gene mit ihren Enkeln, während die Kinder 50% der Gene mit wiederum ihren eigenen Kindern teilen. Eltern sollten daher daran interessiert sein, die Reproduktivität der gesamten Familie zu steigern und somit einen Partner für das eigene Kind forcieren, der ausreichend materielle und nicht-materielle Ressourcen akquirieren kann. Hingegen sollten die Kinder an einem Partner interessiert sein, der Merkmale guter Gene signalisiert, um somit die Fitness der eigenen Kinder zu erhöhen (Apostolou, 2008; Buunk et al., 2008).

Bislang wurden diese Zusammenhänge allerdings ausschließlich an leiblichen Eltern-Kind-Gefügen untersucht. Da es sich aber um eine evolutionspsychologische Fragestellung handelt, gilt es zu untersuchen wie sich dieses Phänomen bei nicht leiblichen Eltern-Kind-Beziehungen verhält, da hier keine gemeinsame genetische Verbindung existiert.

Es ist Ziel der geplanten Masterarbeit einen Grundstein zur Schließung dieser Lücke zu legen. Zur Untersuchung soll ein mithilfe von Stief- und Pflegeeltern entwickelter Fragebogen genutzt werden. Die Kooperation mit der psychologischen Beratungsstelle der AWO Reichenbach i. V. und des Pflegekinderwesens ermöglicht die Befragung von Pflege- und Adoptiveltern im Vogtlandkreis und im Zwickauer Landkreis. Der Fragebogen soll zusätzlich online einsehbar sein, um so nicht leiblichen Eltern auch über verschiedene Plattformen einen Zugang zu ermöglichen. Bisherige Untersuchungen legen zwar nahe, dass das Alter des Kindes für eine solche Befragung keine Rolle spielt (Apostolou, 2008), dennoch möchte ich mich gern auf Familien mit Kindern in einem zumindest pubertären Alter (14 Jahre; Apostolou, 2010) konzentrieren, um es den Eltern zu erleichtern die Fragen zu beantworten. Die angestrebte Stichprobengröße beträgt circa  $n= 100$ , da es sich um eine besondere und schwer zu erreichende Stichprobe handelt.

Ziel ist es, festzustellen, inwieweit sich die Präferenz nicht leiblicher Eltern von den bisherigen Befunden der Befragungen leiblicher Eltern unterscheidet. Außerdem wird untersucht, ob sich die Urteile von Stiefeltern, die das Kind eines Partners zwangsläufig akzeptieren müssen, und Pflege- und Adoptiveltern, die sich direkt bewerben und einen langen bürokratischen Weg begehen, voneinander unterscheiden. Daneben kann eine Untersuchung dieser Fragestellung wichtige Hinweise für weitere Studien in dem noch sehr jungen evolutionspsychologischen Themenfeld geben.